

# 1. Systematische Theologie als Dogmatik und Ethik - erste Hinweise

Systematische Theologie sucht christlichen Glauben heute theologisch zu bedenken. Sie tut dies als Wissenschaft, die bezogen ist zum einen auf die biblischen und sekundär die theologiegeschichtlichen Traditionen und zum andern auf gegenwärtige Frage- und Aufgabenstellungen. Als solche umfasst sie zwei theologische Unterdisziplinen: die Dogmatik und die Ethik. Dogmatik reflektiert christlichen Glauben und seine Äußerungen unter gegenwärtigen Bedingungen und fragt, wie dessen Lehre heute ebenso kritisch wie verständlich formuliert werden kann. Ethik reflektiert das Handeln oder Unterlassen von Christinnen und Christen, christlichen Gruppen, Gemeinden und Kirchen und fragt nach für die Gegenwart bedeutsamen Maßstäben, Perspektiven oder Urteilsprozessen für solches Handeln oder Unterlassen. Kann die Ethik als "Verhaltenslehre des christlichen Glaubens", so die Dogmatik als dessen "Sprachlehre" verstanden werden. **1**

## 1.1 Dogmatik

Wir bleiben zunächst bei der Dogmatik. Traditionelle Dogmatiken, wie sie meistens noch immer gelehrt werden, verstehen sich als Formulierung des Sollgehaltes des Glaubens. **2** Er muss erfüllt sein, wenn ein Glaube beansprucht, christlicher Glaube zu sein. Insofern versteht sich klassische dogmatische Gotteslehre als normativ. Vornehmlich gewinnt sie ihre Wahrheit "gleichsam, autopoietisch"; d.h. die Wahrheit einzelner Sätze wird begründet mit der Ableitung aus vorgesetzten Grundsätzen. Wahrheit resultiert also aus der Relation von Sätzen. **3**

Solche Dogmatik gewinnt ihre Geschlossenheit gerade dadurch, dass sie Anfragen und Erfahrungen aus der Alltagspraxis der Menschen kaum, wenn nicht gar nicht berücksichtigt. Sie ist weitgehend eine nicht wenig imponierende - Selbstaussage des Glaubens und der Geschichte seiner theologischen Reflexion. Doch gewinnt sie diese ihre Geschlossenheit und Architektur aufgrund einer "notorischen Erfahrungsschwäche und Lebensferne". **4** Wann immer in der dogmatischen Gotteslehre der Gedanke Gottes ... an der erfahrenen Wirklichkeit von Welt und Mensch zu bewahren **5** ist, ist diese erfahrene Wirklichkeit eine von Sätzen oder Theorien der Neuzeit, der Moderne oder auch der Postmoderne, kaum aber die erfahrene Alltagswirklichkeit von Männern und Frauen, Kindern und Jugendlichen. Die "kleinen Leute" **6**, ihr Alltag und ihr Gottesverständnis bleiben weitgehend außen vor. Dagegen hat Marie Veit - mit Schülerinnen und Schülern - eine Erfahrung gemacht, die sie so beschreibt: "Die theologischen ‚Schätze‘ der Kirche sind wie unter Verschluss, den Besitzenden' (theologisch Gebildeten') vorbehalten: unten', wo sie dringend benötigt würden, sind sie weitgehend nicht einmal mehr geahnt. Der Schlüssel zur Schatzkammer liegt in den Erfahrungen derer unten'. Würden sie von Kirche und Theologie zugelassen, aufmerksam bedacht, statt von scheinbar festen Positionen her theologisch abqualifiziert zu werden, so würde aufgeschlossen: Die Schätze kämen unters Volk, die Gnade könnte sich erneut inkarnieren, statt rein, aber steril unter Verschluss gehalten zu werden. Anfänge dieses Geschehens sind da ..." **7** Es gilt also, die theologischen Schätze zu erschließen, zu öffnen von gegenwärtigen Erfahrungen her, ohne diese zugleich theologisch wiederum zu vereinnahmen. Es kommt darauf an, nicht mehr deduktiv, von obersten Grundsätzen her, Glauben und christliche Dogmatik zu definieren - und das heißt immer auch abzugrenzen. Vielmehr gilt es, dogmatische Theologie induktiv, ausgehend von den Erfahrungen derer 'unten' - was immer unten' zunächst konkret und analytisch heißen mag - zu öffnen.

Soll eine solche Überlegung auch seitens der wissenschaftlichen Theologie ernst genommen werden, dann bedarf es einer wissenschaftlichen Dogmatik, die sich nicht als normative Lehre versteht, die für Kinder und Erwachsene "verbindlich klärt, was und wie die Einzelnen zu glauben haben. Wenn Theologie Reflexion des Glaubens ist, dann produziert' jeder, der über Religion und Glauben nachdenkt, so etwas wie Theologie." **8** Damit wird wissenschaftliche Dogmatik nicht überflüssig, aber ihre Aufgabe verändert sich: "Nötig wird sie, um die durch die Individualisierung der Religion bedingte Pluralisierung kommunikativ fruchtbar machen zu können, d.h. zu verhindern, dass zwischen den vielfältig subjektiven Zugängen zur Religion keine Verständigung mehr möglich ist. ... Die im Rahmen der dogmatischen Theologie ausgelegte Religion kommt dabei als Anregungspotenzial ins Spiel, nicht aber als normative Begründungsinstanz." **9**

Dogmatische Theologien verstehen sich neu als anregende, interpretative und Kommunikation ermöglichende Dogmatiken und gegenwärtige Erfahrungen reflektierende Theologie anstatt als normative Dogmatik. Dogmatik bestimmt nicht mehr verbindlich, was zu glauben ist und wie Glaube auszusehen hat. Vielmehr ist ihre Aufgabe nun eine doppelte:

- zum einen bringt sie in das Gespräch der vielen unterschiedlichen gegenwärtigen Theologien die historischen Formen der Dogmatik ein: als Anregungspotenzial, als Verstehensangebot und als Kritikmöglichkeit; dabei sind mir die Begriffe "Potenzial", "Angebot" und "Möglichkeit" besonders wichtig: Dogmatik birgt in sich ein reiches Potenzial von Anregungen, den christlichen Glauben zu denken, ein vielfältiges Angebot, diesen zu verstehen, und eine Fülle von Möglichkeiten, je gegenwärtiges Verstehen zu kritisieren;

- zum andern enthält die Geschichte der Dogmatik vielfältige Erkenntnisse zur Interpretation gegenwärtigen Glaubens und die Versuche, diesen Glauben zu verstehen, zu denken und zu interpretieren, ihn induktiv zu öffnen zu seiner Geschichte wie zu seiner möglichen Zukunft.

Eine solche dem induktiven Paradigma verpflichtete Dogmatik innerhalb der systematischen Theologie bearbeitet ihre Aufgabenstellungen - idealtypisch - in vier Schritten: 10

1. Der Ausgangspunkt liegt bei gegenwärtig zu klärenden Fragestellungen.  
*Beispiel: Das Menschenbild in der Gentechnologie, die sich anschickt, den Menschen nachzubauen.*
2. Sodann wird nach biblischen Bezügen zu ihren Themen gefragt. *Schöpfungs- und Urgeschichte, Ps 104, Röm 8, Apk 21 u.a.m.*
3. Die theologischen Traditionen werden daraufhin untersucht, wie sie die Fragestellung bearbeitet und bedacht haben.  
*Unter anthropologischen Fragestellungen werden beispielsweise die Themen "Schöpfung", Schöpfung und Fall, die noachitischen Gebote, "Schöpfung und Erlösung" in unterschiedlichen theologischen Traditionen untersucht.*
4. Und abschließend wird jeweils ein eigenes theologisches Urteil formuliert: eine der gegenwärtigen Fragestellung und ihren biblischen und theologischen Traditionen verpflichtete dogmatische Aussage. Dogmatische Theologien kommen unter Einbezug der Humanwissenschaften zu einer Aussage über den Menschen, sie formulieren in kritischer Auseinandersetzung ihre Menschenbilder gegenüber denen der Humangenetik und der Gentechnologie, die sich anschicken, den Menschen nachzukonstruieren.

## 1.2 Ethik

In Geschichte und Gegenwart der ethischen Debatte lässt sich ein ähnlicher Konflikt zwischen einem eher deduktiven und einem eher induktiven Typ ethischer Argumentation aufzeigen. Sowohl die normative Ethik 11 als auch die Gesinnungsethik 12 argumentieren eher deduktiv: Sie leiten Handlungs- und Verhaltenskonzepte aus obersten Normen und/ oder Prinzipien ab.

In der normativen Ethik werden aus einer obersten Norm hierarchisch weitere Handlungsnormen unterschiedlicher Reichweiten abgeleitet. Ethisch handeln heißt hier den Normen entsprechend zu handeln.

In der Gesinnungsethik gilt ähnlich, dass die für meine Gesinnung / mein Gewissen wichtigen Überzeugungen abgeleitet werden aus obersten Prinzipien. Ethisch handeln heißt hier in Übereinstimmung mit meiner subjektiven Gesinnung handeln oder authentisch sein wollen.

In beiden Fällen haben wir es mit eher deduktiven Modellen der Ethik zu tun.

Mit dem Konzept der Verantwortungsethik 13 setzt hier eine Revision ein. "Eine normative Ethik ist wenn nicht ausschließlich, so doch vorrangig - an der sozialen Welt und am Geltungsanspruch der Richtigkeit orientiert. Eine Gesinnungsethik ist - wenn nicht ausschließlich, so doch vorrangig - an der subjektiven, inneren Welt und am Geltungsanspruch der Wahrhaftigkeit, der Authentizität, orientiert. In beiden Formen der Ethik tritt die objektive, äußere Welt zurück. Und in der Tat ist es ja für die neuzeitliche Entwicklung charakteristisch, dass sie die objektive, äußere Welt von ethischen Ansprüchen weithin freigestellt hat; die These von der Eigengesetzlichkeit der Ökonomie ist dafür beispielhaft. An dieser Stelle setzt die Revision an, die sich mit dem Konzept der Verantwortungsethik verbindet. ... Sie geht von eigener und fremder Gewissensfreiheit und damit von der Frage authentischer Lebensorientierung aus. Doch sie will diese in einen Prozess der Kommunikation einbringen und dadurch zur Konstitution gemeinsam geteilter normativer Ansprüche beitragen." 14 Ausgangspunkt der Frage nach authentischer Lebensorientierung und nach der geforderten ethischen Kommunikation aber sind nicht höchste Normen, Werte oder Prinzipien, sondern Situationen, die mich und andere ethisch herausfordern, die mich - handelnd, unterlassend oder anders mich verhaltend - zu antworten, zur Verantwortung und dabei die Folgen meines Verhaltens zu bedenken nötigen. Ausgehend von diesen Situationen trete ich mit anderen ein in einen Prozess ethischer Urteilsbildung, dessen Ziel ein gemeinsames ethisches Urteil ist, das alle am Prozess Beteiligten zu gemeinsamem Handeln verpflichtet. 15 Induktiv, ausgehend von Situationen, werden so ethisches Handeln und ethische Theoriebildung konstituiert. Ein solcher Prozess ethischer Urteilsbildung hat - wiederum idealtypisch - folgenden Verlauf:

- Wahrnehmung, Annahme und Bestimmung des anfallenden Problems als eines ethischen.  
*Ein Störfall in einem Atomkraftwerk kann als technisches Problem wahrgenommen werden, das sich mit entsprechender Sachkompetenz beheben lässt. Er kann aber auch, wird er in den Zusammenhang des Lebens eingeordnet, als ethisches Problem erkannt werden. Dann wird das Problem beispielsweise eingeordnet in die Frage nach dem fehlerlosen Funktionieren des Menschen oder danach, dass es zum Menschen gehört, Fehler zu machen. Daraus entwickelt sich möglicherweise die Forderung, eine Technik zu verhindern, die fehlerloses Funktionieren des Menschen voraussetzt.*
- Analyse der Situation, in welcher das Problem die Betroffenen herausfordert.  
*Hier werden nun technische, physikalische, energiepolitische, allgmeinpolitische, ökologische, ökonomische, anthropologische und andere Analysen und Diskussionen wichtig, die die Situation des Störfalles klären helfen.*
- Erwägung der Verhaltensoptionen, die als Antwort auf ein Problem geeignet und ethisch geboten

erscheinen.

*Die Verhaltensoptionen reichen mit allen Abstufungen möglicher Handlungen von der gewissenhaften Behebung des Störfalles und dem Einbau zusätzlicher Sicherheitsmaßnahmen bis hin zu Atomkraft? Nein Danke!'*

- Auswahl und Prüfung von Normen, Gütern und Perspektiven, die für die Wahl unter möglichen Verhaltensoptionen angesichts eines Problems relevant sind.  
*Hier werden mögliche relevante Normen im Blick auf ihre Geltung zu dem Problem des Störfalles im Atomkraftwerk ausgewählt und geprüft; die damit zusammenhängenden Güter - beispielsweise weiterer exzessiver Energieverbrauch oder sparsames Verhalten im Bereich der Energiegewinnung und -nutzung unter ökologischen Gesichtspunkten - werden diskutiert und abgewogen; dies beides geschieht unter Hinzuziehung von Perspektiven, also Grundinhalten meines Lebens und Glaubens, in unserem Fall beispielsweise des jüdisch-christlichen Gedankens der ‚sehr guten‘ Schöpfung und ihrer Erhaltung.*
- Prüfung der ethisch-kommunikativen Verbindlichkeit wählbarer Verhaltensoptionen.  
*Hier geht es darum zu klären, ob die aufgrund der Prüfung von Normen, Gütern und Perspektiven in den Blick genommenen Verhaltensoptionen andere zu folgender Zustimmung provozieren können: jeder Mensch sollte in dieser Situation und unter gleichen lebensgeschichtlichen Voraussetzungen sich so verhalten, wie es der in Aussicht genommene Urteilsentscheid gebietet.*
- Urteilsentscheid als Konsequenz ethischer Urteilsbildung, die das, was als ethisch angemessenes Verhalten erkannt wurde, in Vollzüge eines konkreten Verhaltens zu Problemen umsetzen will.  
*Hier kommen eine kognitive urteilende Einsicht und ein willentlicher verhaltensbestimmender Entschluss zusammen und formulieren die in Aussicht genommene Praxis gegenüber dem Störfall im Atomkraftwerk bzw. gegenüber der Frage der friedlichen Nutzung der Atomenergie insgesamt.*

Dabei sind diese Schritte in ethischen Urteilsprozessen oft mehrmals und in unterschiedlicher Reihenfolge zu durchlaufen. Durch ihre gegenseitige Konkretisierung wird immer deutlicher herausgearbeitet, was dann im abschließenden Urteil entschieden wird.

So zeigt sich Ethik als Verhaltenslehre christlichen Glaubens als ein immer wieder neuer situationsorientierter, auf Kommunikation angelegter und verantwortlich argumentierender kognitiver und willentlicher Prozess, dem es weder um die lediglich pragmatische Lösung handlungsrelevanter Fragen noch um deren Einordnung in ein vorausgesetztes System gültiger Normen und Gesinnungen geht, sondern um deren Einordnung in den Gesamtzusammenhang des Lebens und seine gegenwärtigen Herausforderungen.

1. Vgl. W. Huber, Konflikt und Konsens. München 1990. S. 178.
2. Vgl. etwa W. Elert, Der christliche Glaube. Grundlinien der lutherischen Dogmatik. Erlangen 1988 (6. Aufl.). S. 32, wo Elert mit dem Begriff des Sollgehaltes eine Aufgabenbestimmung der Dogmatik insgesamt formuliert.
3. H. Luther, Religion und Alltag. Stuttgart 1992. S. 14.
4. H. Luther, ebd.
5. W. Pannenberg, Wissenschaftstheorie und Theologie. Frankfurt a. M. 1973. S. 302.
6. Vgl. W. Schottroff, W. Stegemann (Hrsg.), Der Gott der kleinen Leute. Bd. 1 und 2: Sozialgeschichtliche Auslegungen: Altes Testament. Neues Testament. München/Gelnhausen 1979.
7. M. Veit, Theologie muss von unten kommen. Wuppertal 1991. S. 51.
8. H. Luther, aaO. S. 13.
9. H. Luther, aaO. S. 13 f.
10. Vgl. J. Zehner Arbeitsbuch Systematische Theologie eine Methodenhilfe für Studium und Praxis. Gütersloh 1998.
11. Vgl. H. Kreß, Ethik in der Geschichte. In: H.-W. Dannowski u.a. (Hrsg.), Sachwissen Ethik. Göttingen 1993. S. 32-39.
12. Vgl. aaO. S. 40-44.
13. Vgl. aaO. S. 45-49.
14. W. Huber, Konflikt und Konsens. Studien zur Ethik der Verantwortung. München 1990. S. 156 f.
15. Vgl. H.E. Tödt, Perspektiven theologischer Ethik. München 1988, bes. S. 21-84; im Zusammenhang eines schulischen Unterrichtsmaterials vgl. G. Orth, Schöpfung in Gefahr. Frankfurt a.M. 1992.